

BernBabyBurn



Im
Steuer-
paradies

Dann wurde es plötzlich doch noch Sommer, und wir lagen im Dunkeln auf dem warmen Asphalt. Wir stellten uns vor, die Militäranlage wäre ein Palast und die Kasernenwiese der Schlosspark, und starrten zum Himmel. Alle paar Minuten sah wieder jemand eine Sternschnuppe, nur ich nicht; unsere Haare rochen nach Rauch und Grill, wir hatten die Bäuche voll Bratwurst und Bier und sprachen über die üblichen Dinge: Massaker und Überfälle. Steuern, Progression und Abzüge. Sehr erwachsen und sehr unromantisch für diese romantische Nacht.

Ich hielt sogar ein flammendes Plädoyer fürs Steuerzahlen, erzählte von dessen fundamentaler Bedeutung für ein Staatswesen, nicht nur in finanzieller Hinsicht, zitierte Studien über Steuerexperimente in afrikanischen Dörfern, lobte unser Land, die Stabilität, die Sicherheit, die Sauberkeit, gar die hundekotfreie Wiese; ferner die Liberalität und dass man auf offener Strasse Alkohol trinken dürfe, obwohl das nun ja wohl gar nichts mit den Steuern zu tun hat.

Und ich schloss mit dem denkwürdigen Satz: «Ich zahle gern Steuern.»

Am nächsten Tag hatte ich Kopfschmerzen, aua, und holte die Post aus dem Briefkasten. Darunter ein Brief von der Steuerverwaltung. Die zweite Ratenrechnung. Aua, aua, aua.

Sarah Pfäffli (29, bernbabyburn@gmail.com) und Fabian Sommer schreiben hier abwechselungsweise, was in ihrer Stadt echt brennt. Sie aus Bern, er aus Biel.

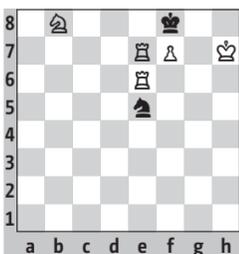
SCHACH

Problem Nr. 633
T. Schönberger (1933)



Weiss zieht und setzt in 2 Zügen matt
Fragen an: Thomas Wälti, Berner Zeitung BZ, Schach, Postfach 5434, 3001 Bern; Fax 031 330 36 31; E-Mail: thomas.waelti@bernerzeitung.ch
Die Lösung des Problems erscheint in der nächsten Ausgabe.

Lösung Problem Nr. 632



1. Tf6! (droht 2. T68 matt) und Schwarz kann das Matt nicht verhindern. Z.B.: 1. ... Kx7 2. f8=D matt; 1. ... Sxf7 2. Tf77 matt.

Das Geheimnis des Luzerner Klangs



Maestro Claudio Abbado formt den Klang des Lucerne Festival Orchestra, als ob er mit seiner sanften Autorität die Musiker an unsichtbaren Fäden zusammenhalten würde.

Peter Fischli

LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA Es ist ein All-Star-Team von Europas Musikern, das dem Ruf von Dirigent Claudio Abbado im Sommer nach Luzern folgt. Hinter den Kulissen verraten die Musiker, wie das wunderbar anzuhörende Wechselspiel mit ihrem Maestro jahrelang erarbeitet wurde und lebendig bleibt.

Claudio Abbado zieht sich gern in die Bergwelt des Engadins zurück, um in der Abgeschiedenheit der Natur seine Konzerte am Lucerne Festival vorzubereiten. Im malerischen Fextal schärft sich sein Blick für das Wesentliche – und geht weit über alle Grenzen hinaus. Über sich selbst sagt der Dirigent, er habe «nie Barrieren akzeptiert, weder räumliche noch mentale». Dieses innere Bedürfnis nach Grenzenlosigkeit spiegelt sich auch in den Orchestern wieder, die der Mailänder im Laufe der letzten Jahrzehnte gegründet und geprägt hat.

Kreative Unruhe

Das Lucerne Festival Orchestra, dem herausragende Orchestermusiker und Solisten aus ganz Europa angehören, ist sozusagen das Destillat von Abbados langer künstlerischer Erfahrung. Abbados kreative Unruhe wirkt ansteckend: Jeden Sommer folgen ihm die Musiker in ihren Ferien an den Vierwaldstättersee, um auf neuen musikalischen Entdeckungsreisen gemeinsam nach den Sternen zu greifen.

Beim Eröffnungskonzert des eben gestarteten Festivals im Kultur- und Kongresszentrum Luzern (KKL) war jüngst zu erleben, wie das Orchester mit Abbado am Pult immer wieder über sich hinauswächst. Zarter, zurückgenommener als gewohnt erklang das 1. Klavierkonzert in d-Moll von Johannes Brahms, das durch den Dialog des Solisten Radu Lupu mit den Streichern und Bläsern bestach.

Im Vorspiel zum ersten Aufzug von Richard Wagners Oper «Lohengrin» und im Adagio der unvollendeten 10. Sinfonie von Gustav Mahler schuf Abbado einen geradezu magischen, fließenden Klang voller Transparenz, in den die Musiker ihre ganze Seele hineinzu legen schienen.

Abbados Orchestergründungen

Das Lucerne Festival Orchestra (LFO) ist ein Phänomen, das nicht denkbar ist ohne seinen

Gründer, der die Musiker an unsichtbaren Fäden zusammenhält. Es ist kein normaler Klangkörper, sondern ein von Abbado geschaffener Orchesterkosmos, dessen Herzstück das von ihm mitbegründete Mahler Chamber Orchestra bildet. Benannt ist es nach dem Wiener Komponisten Gustav Mahler (1860–1911).

Viele Musiker bringen auch entscheidende Erfahrungen ein, die sie in früheren Jahren in diversen anderen Orchestern gesammelt haben, die Maestro Abbado gegründet hatte. So im Gustav-Mahler-Jugendorchester, das durch die Aufnahme osteuropäischer Musiker schon vor dem Fall der Berliner Mauer den Eisernen Vorhang überwand und in künstlerischer Hinsicht quasi die EU-Osterweiterung vorwegnahm. Andere Kollegen spielen weiterhin im Chamber Orchestra of Europe, das wiederum aus Abbados Jugendorchester der Europäischen Union hervorging, oder in seinem in Bologna ansässigen Orchestra Mozart.

Ein Grosses aus kleinen Zellen

Die Schweizer Geigerin Isabelle Briner, die dem Luzerner Festivalorchester seit seiner Gründung 2003 angehört, schwärmt noch heute von ihrer Zeit im Gustav-Mahler-Jugendorchester. «Dort habe ich meine grosse Leidenschaft für Mahler entdeckt», erzählt die gebürtige Luzernerin, die heute auch festes Mitglied des Mahler Chamber Orchestra ist. «In den zwanzig Jahren, in denen ich inzwischen mit Claudio Abbado zusammenarbeite, konnte ich mich zu einer reifen Musikerin entwickeln.»

Charakteristisch für alle seine Orchester sei die kammermusikalische Haltung, erzählt sie. Auch im LFO bildeten viele kleine Zellen zusammen ein grosses Sinfonieorchester, in dem nach wie vor eine grosse Aufbruchsstimmung herrsche. Abbado rege alle dazu an, sich eine fast kindliche Offenheit und Neugierde zu

bewahren, um das Essenzielle in der Musik zu entdecken. Von Routine oder Abnutzung ist deshalb im Lucerne Festival Orchestra auch im neunten Jahr nichts zu spüren.

Eine Orchesterfamilie

Für die Musiker ist es eine besondere Erfahrung, sich im Sommer in einem begrenzten Zeitraum zu treffen und sämtliche Energien in das gemeinsame Musizieren zu stecken. Mit Abbado sind sie mittlerweile so vertraut, dass sie an seinen Blicken und Gesten ablesen können, wohin er sie lenken will. Er hält die Fäden in der Hand, lässt den Musikern aber zugleich so viel Freiraum, dass sie sich künstlerisch entfalten können.

Im Laufe der Zeit sind unter Mitgliedern tiefe Freundschaften entstanden, man trifft sich als grosse Orchesterfamilie. Viele Spieler des Mahler Chamber Orchestra, das Eltern im Orchester durch grosszügige interne Regelungen entgegenkommt, bringen ihre ebenfalls musizierenden Kinder mit. Auch der Solotrompeter Reinhold Friedrich, der mit verschiedenen Ensembles und Orchestern konzertiert, ist wieder mit der Familie gekommen. «Luzern ist mir ans Herz gewachsen, ich spüre eine grosse Verbundenheit mit der Region», bekennt er. In seiner freien Zeit geht er hier gern Pilze sammeln. Viele Kollegen unternehmen zusammen Ausflüge in die Berge oder springen bei schönem Wetter auch mal in den Vierwaldstättersee.

Sanfte Autorität

Friedrich, der mit Abbado erstmals in den Neunzigerjahren bei einem Konzert der Berliner Barocksolisten in St. Moritz auftrat, schätzt die subtile Kommunikation zwischen Dirigent und Orchester. «Bei Claudio gibt es keine Imperative. Er lädt uns immer höflich dazu ein, etwas auf eine bestimmte Art zu spielen», sagt der Trompeter aus Baden-Baden. «Dadurch bringt er jeden Musiker dazu, das Beste von sich zu geben.» Da die gemeinsame Basis so solide sei, würden neue Kollegen rasch integriert. «Diejenigen, die zu früh, zu spät, zu leise oder

zu laut spielen, merken das bei uns sofort. Die anderen geben ihnen die Richtung vor.»

«Alles fliesst, atmet und schwingt. Als Musiker kann man sich gut darauf einlassen. Abbados eigenes Empfinden überträgt sich sehr stark auf das Orchester», sagt der aus Bern stammende Geiger Etienne Abelin über die Proben in diesem Sommer. «Er erleichtert uns das Zuhören. Wir erleben, dass sich unsere Ohren immer weiter öffnen.»

Dream-Team aus ganz Europa

Die Liste der bekannten Solisten, die alljährlich aus Freundschaft zu Abbado nach Luzern kommen, ist beeindruckend. In den ersten Jahren kamen viele Mitglieder der Berliner Philharmoniker, deren Chefdirigent der Italiener von 1989 bis 2002 war. Die Klarinetistin Sabine Meyer und ihr Bläserensemble sind nach wie vor dabei, ebenso wie der ehemalige Erste Konzertmeister der Berliner Philharmoniker, Kolja Blacher, der Solohornist Alessio Allegrini aus dem Orchestra di Santa Cecilia in Rom, die Bratschistin Diemut Poppen, der frühere Solobassist der Wiener Philharmoniker Alois Posch und der Oboist Lucas Macías Navarro vom Amsterdamer Concertgebouworkest.

Wolfram Christ, der Abbado in seiner Zeit als Erster Solobratschist der Berliner Philharmoniker kennen lernte, erinnert sich noch gut an die allererste Probe des Lucerne Festival Orchestra im Sommer 2003, als unter anderem «La Mer» des französischen Komponisten Claude Debussy auf dem Programm stand. «Es war sehr spannend, als das von Abbado persönlich ausgesuchte Dream-Team zum ersten Mal zusammenkam. Alle waren phänomenal vorbereitet, und es entstand sofort ein grossartiger Orchesterklang», erinnert sich Christ.

Wie die Stille tönt

Sein Sohn Raphael, Konzertmeister des Orchestra Mozart und seit kurzem in gleicher Position auch bei den Bochumer Symphonikern, ist im Luzerner Festivalorchester Stimmführer der zweiten Geigen. Am Lucerne

«Bei Claudio Abbado gibt es keine Imperative. Er lädt uns immer höflich dazu ein, etwas auf eine bestimmte Art zu spielen. Wer zu früh, zu spät, zu laut oder zu leise spielt, merkt das bei uns sofort.»

Reinhold Friedrich, Trompeter

LUCERNE FESTIVAL

Noch ein Auftritt Der österreichische Spätromantiker Anton Bruckner nannte sie unbescheiden sein «kontrapunktisches Meisterstück»: Heute Abend bringt das Lucerne Festival Orchestra (LFO) unter der Leitung von Claudio Abbado Bruckners 5. Sinfonie zur Aufführung. Es ist der vierte und letzte Auftritt des Orchesters in dieser Festivalsausgabe. Mit der Deutschen Christine Schäfer ist zudem eine der originellsten Sopranistinnen der Gegenwart zu hören. Schäfer, die ihre Karriere am Stadttheater Bern begann, singt an der Seite des LFO Konzertarien von Mozart. Das Konzert ist ausverkauft. Tickets für weitere Konzerte: www.lucernefestival.ch. mei